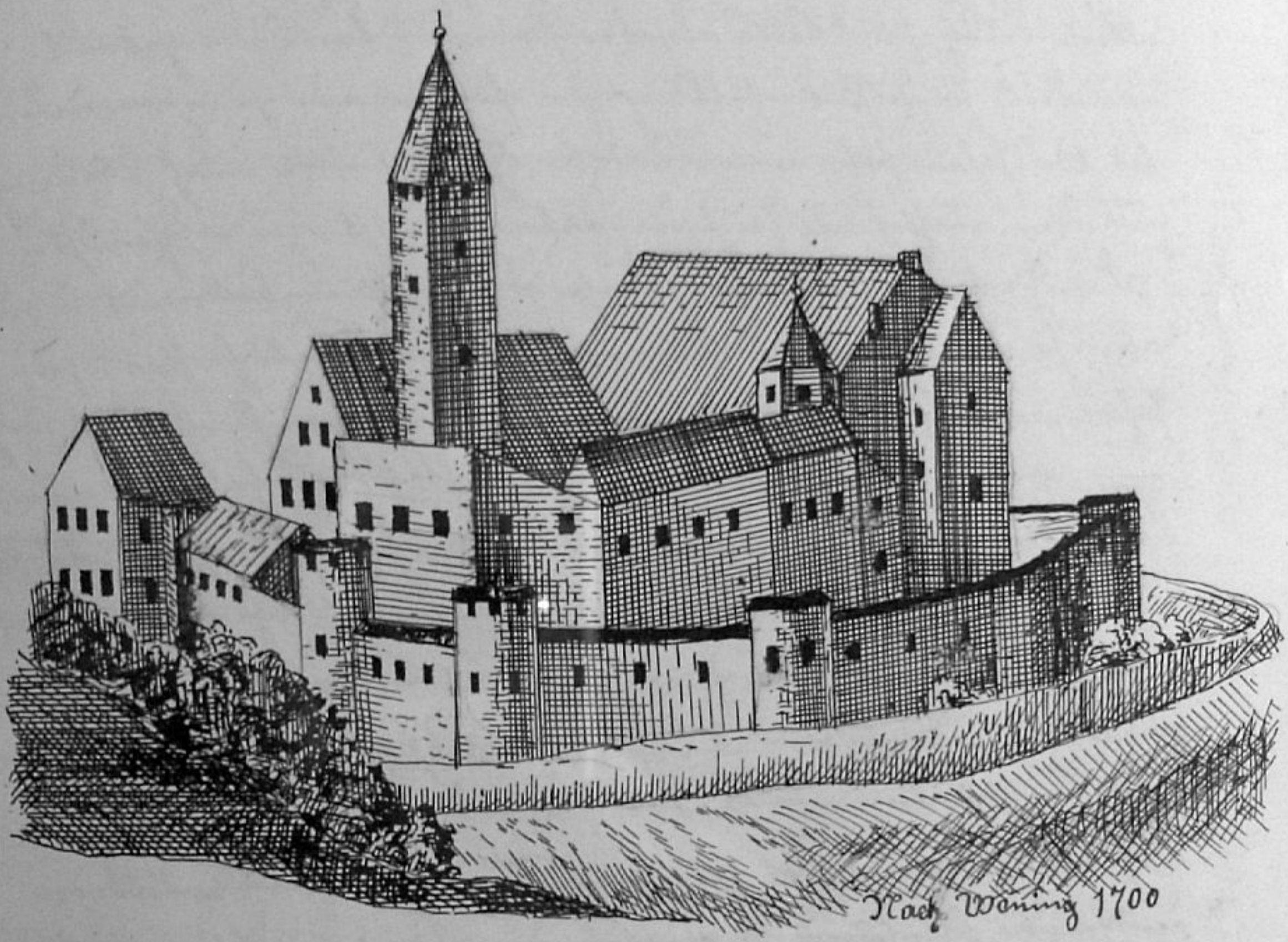
IX.

Die Burg oder das Schloss zu Kösching.



Nach Wening 1700

Unter dem Namen „Schloss" versteht man den ca. 250 m nordöstlich von Kösching gelegenen Wohnort, in welchem das district-Krankenhaus und

die südlich davon liegenden kleinen Anhöhen sich befinden. Das genannte Kreuzhorn steht an der Stelle der ehemaligen Burg, von welcher noch die Ringmauer mit den vorgelegenen 15 m breiten Gruben ziemlich erhalten ist. Der innerhalb der Ringmauer befindliche Theil der alten Burg sind theils abgebrochen und theils umgebaut worden, so dass dieselbe gegen ehedem ein ganz verändertes Aussehen hat, wie auch neue Holzschnitte nach Manny, wie dem nachstehenden Zeichnung entnommen ist, zu ersehen ist.

Die Zeit der Erbauung dieser Burg ist unbekannt und ebenso der Name des Erbauers; wahrscheinlich stand sie schon im 10. Jahrhundert; wann weiss man nicht, ob nicht früher eine andere, möglicherweise eine heidnische Befestigung dort bestanden hat. Dem Burgwall nach zu schliessen, dürfte die Burg von ehemaligen Römerkastell gewesen werden sein, wie den auch beim Abbruch alter Mauerreste ein 6 Fuss langer und 3 Fuss breiter Stein mit Inschriften gefunden wurde, welcher jedenfalls römischen Kastellen entnommen hat. Der Bau der Burg selbst in seinen Umfang des 12. Jahrhunderts wurden Umgestaltungen, bis zu Ende des 18. Jahrhundert dem Verfalle entgegen ging u. abgebrochen werden musste, nur Theile zu ihrer Erhaltung übrig, wie den Reste der alten Mauer blieb in seinem Umfang stehen u.

wurde später in den Obstbaumschule umgestaltet.
In demselben befindet sich noch die alte Einfriedung an Einfahrt an der Nordseite mit zwei massiven Sandsteinpfeilern. Die Einfahrt zur Lehr führte über eine Zugbrücke, welche jetzt überwölbt ist; der dahinter liegende Durchfahrt zum Schloßhof zeigt noch die alte Kreuzgewölbe.
Der große Graben, der um die ganze Lehr zieht und wasserlos ist, ist mit vielen Obstbäumen bepflanzt, wie auch bei den Einfahrten ein Gemüsegarten angelegt ist. Ein großer befindet sich im Hofe, auch die um das Schloß herum anliegenden Grundstücke, welche teils eingezäunt sind, dienen ebenfalls zum Baumschule. Die Gebäulichkeiten, welche ursprünglich das Gebäude bilden und ebenfalls mit einer Mauer umgeben waren, bildeten die Wohnungen für das Hofgesinde. Das erste Einfahrtstor stand auch dasselbe an der Straße am Lehmann, welches noch benützt wird; im Schloßhofe selbst ist ebenfalls ein Brunnen, dessen Wasser aber zum Trinken u. Kochen seit ca 1910 nicht mehr, auch ursprünglich für diesen Zweck, benützt wird. Zu diesem Zwecke wurde eine Quelle im Wiesengrunde neue~~ö~~stlich, fast an der Lehrlinie gefaßt und durch Wasserleitung das Trinkwasser in alle verschiedenen Räume des Baumschulbetriebes geleitet. Ferner befinden sich im Schloßhofe noch die Scheune mit Holzlage u.

Wasserhaus, nebst Vorrichtung für kleinen Ökonomiebetrieb, so=
wie ein kleines Gebäude zum Aufbewahren. Dieser
Hof ist vom Graben durch die alte Ringmauer abgeschlossen,
an welcher noch die zu deren Verstärkung dienenden, halb=
runden Türme mit Mauerhöfe erhalten sind und noch die
Schießöffnungen für die Armbrust aufweisen. Über alle
Gebäude ragt der Wartturm empor.

Zum Zwecke der Errichtung eines Krankenhauses mußten
zahlreiche z. Theile prachtvolle Baumgruppen abgetragen werden.

Es wurde 1853 ein Keller gegraben innerhalb der Ring, wo=
bei man auf riesige menschliche Gebeine stieß, welche aber
keine weitere Beachtung fanden, abgesehen von dem Umstand,
daß sie in den Schädeln um das Schloß öfters solche Gebeine
verschonten. 1868 wurden die beiden Giebel des Hauptgebäu=
des restauriert und ein Walmdach aufgesetzt.

Innerhalb des Hofes selbst wurde 1896 in der Südostecke
abermals ein neuer Keller gegraben, in welchen man in
einer, einer Mutter unter dem Kreuzenden Gebete wurde,
in größter Anordnung gelagerten Menschlicher Gebeine
fand. Die Zähne waren bei jedem Gerippe vollständig er=
halten, worüber man schließen konnte, daß es Personen
in den besten Mannesjahren waren und ist auch wahrschein=
lich, daß es sich hier um die Überreste, sämtlicher Einwoh=
ner handelt. Das unterirdische Gewölbe diente

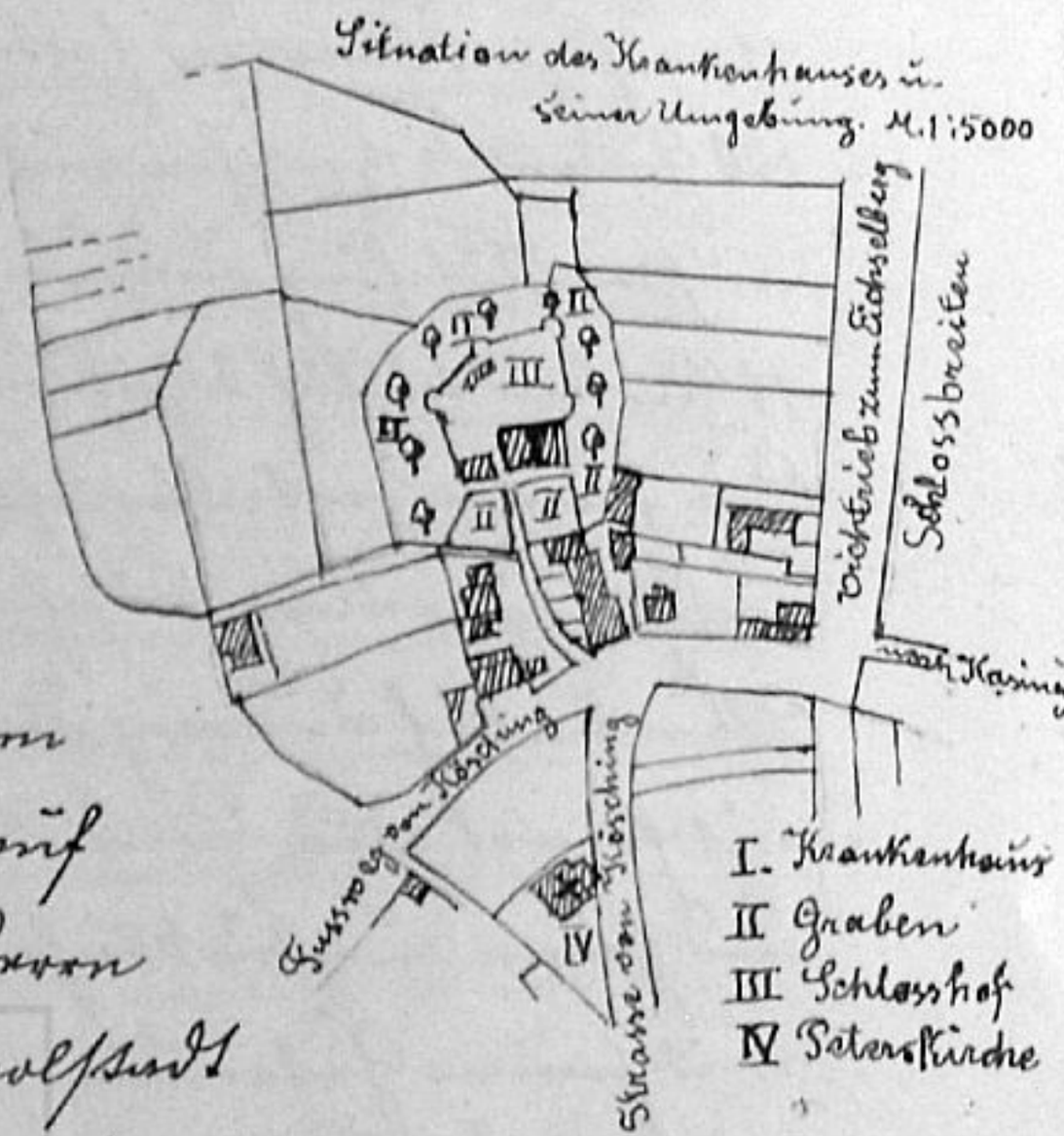
an der Stelle des heutigen Totenkamms mit ihren 2 Mutter-
türen Wurzeln sich befunden haben. Nun ist aus dieser
Hütte des Grenzen ein Ort des Lustverzeichnis geworden.
Niemals wird der Historiker über die geschichtlichen Ereig-
nisse dieser alten Burg schlüssig werden; sicherlich ist die
Kunde die zu uns dringt aus jenem visionären Zeitalter
über die Vergangenheit der Burg und ihrer Bewohner; gegen de-
ren Namen ist kaum anzukämpfen. In alten Aufschreibungen
wird sie Tettenspurg, Tetzenburg und Tettenspurg
genannt und wurde zum öftern mit benachbarten ver-
gesellt, während welcher Zeit den die Besitzer der jewei-
ligen Besitzer dort wechselten, so z. B. verschrieb Herzog Lud-
wig der Reiche von Landshut die Herrschaft Kötzting an
Marquart von Hirtzenstein um 800 Gulden. Im Jahre
1554 waren Ulrich von Reitenbuch, 1557 Arnold von Eck,
dann die Haymenberg auf Obernzenstall vorüber gehende
Besitzer.

Als ältester Besitzer der Burg Kötzting erscheint für-
kundlich der letzte Grafen Bogen, Gebhard IV. bis
1305, in welchem Jahre derselbe Herzog Ludwig
Folge dessen die Burg durch Landgrafen Ludwig II.
anno 1293
den Strengen, vom Hause Wittelsbach übergab, dieser
starb 1294. Nun den Besitzern, welche von Seite des
Hauses Wittelsbach in die Burg Kötzting bestellt

* Monumenta d. hist. Gesellschaft in München XXIII Band 1864

waren, sind bekannt: Ulrich Wilpann 1329, Burkhart von Forndorf 1354, Wirtgerstetter von Laiming 1373, Burkhart von Forndorf 1378, Liphart Rammelsteiner 1403, Hans von Landsberg 1409 und 1418–1422, Peter Mendorfer 1411, Michael Hofstetter 1432, Konrad von Hüttlingen 1436, Lorenz Rammelsteiner 1440, Ulrich Pock 1454, Nikolaus Wather 1469, Friedrich Mayer 1479, Wolfgang Schermer 1485, Otto Helltritt 1487, Ehrhart Thürheim 1494, Ottin von Helltritt 1497, Christoph Auerberger 1500, Otto von Hold 1503, Roland Fugenhofer 1508, Wolfgang Gruber 1515, Erhart von Königsfeld 1526, Liborius von Königsfeld zu Brückenau 1545, Georg von Gumpenberg zu Pötmes u. Aurbach 1551, Leonhart Seinzenhofer zu Aubing 1563, Hans Leonhart von Seibelsdorf zu Rittersbürg 1566, Max Lienhard 1570, Adam von Neudegg zu Rosenberg u. Obernburg, Friedrich Rosenbusch von Retzing 1578, Wolf Nothaft 1580, Dr. Sibyan Lagus 1586, Hans Ulrich von Lichtenau 1603, Hans Marquart von Lichtenau auf Stillenstein, Ullersdorf und Lanzing 1638, Georg Cyriak von Siggenhausen 1666, Johann Georg von Siggenhausen 1690, Georg Joseph Dominikus von Siggenhausen 1722, dessen Enkel von Reigersberg auf Tannberg, Prüfenhausen und Bachhof 1737 gleichzeitig auf Forstmeister, dann Franz Xaver Roman von Lerchenfeld 1756, Hans Konrad Reismüller 1760, auf Kürsner und als letzter Maximilian Joseph Adam Freiherr von Lerchenfeld auf Asch 1797.

Nachdem dieser das Schloß geräumt hatte, ging es dann Verfall



antragen und müsste mich besser als die Parteyen dem Teufel ergeben wollen.

Nach einer Ausschreibung auf den 15. Septembris ist mich zu entnehmen, welche Pflichten und Lehnsnisse mit dem Pflegamt verbunden waren.

Herzog Ludwig der Gebartete von Ingolstadt bestellte zum Vizedom in seinem Landen im Jahre 1418 auf die Dauer von 4 Jahren Johann Herrn von Leonrod, der die Kasten zu Ingolstadt (jetzt das alte Schloss beim Feldkirchnertor) auf nicht allzulange war, sollte derselbe seine Residenz auf dem Kasten zu Kösching zu nehmen. Seine Bestellung bestimmte ihn als in Allgemeinen dahin, dass er die Ringe der Straßen zu treiben, seine Lande und seine Gerechtsame zu schützen habe; insbesondere aber sollte er mit den Richtern und Amtleuten jährlich Rechnung tun in Beisein des Landschreibers über alle Vizedom Gefälle und Lehen, die Pflegen und Richter in Aufübung der Justiz beobachten u. unterstützen, auf Verlangen ihre Urteile vollziehen; darauf gesehen sollten, dass Pflegen, Richter, Amtleute und Diener gehörig bemessen und zum Dienst gesetzt seien; in allen Pflegen den Landfrieden handhaben und in für-

pergliehen Füllen die notwendige Hilfe und Aufgabe zu=
erteilen. Als Bizedom setzte er 12 gewöhnliche Pferde und
11 reisige Diener zu halten, wofür er eine Besoldung von
600 Gulden, 4 Hirschen und 2 Schweine erhielt. In Geschäften
außer Rüsselsheim und Seligenstadt mußten er für sich u. seine
11 Reisige täglich 3 Gulden erhielten.

Aus jener Zeit ist noch ein Ereignis bekannt, in
welchem der Amt Rüsselsheim Erwähnung geschieht.

Als nämlich Ludwig der Gärtner am 4. September 1443
mit gewaffneter Hand Marburg in Besitz genommen
und seinen unglücklichen Vetter, Ludwig den Gebarteten
mit seinem Gefolgsmann zu Gefangenen gemacht hatte,
wandten die Leute, welche die Marburger Bürger nicht
zu stellen vermochten, nach Friedberg geflohen u. daselbst
verwahrt. Im Jahre 1445 nach dem Tode des Gärtnerischen
wurde ein Teil der Friedberger Gefangenen nach Rüsselsheim
gebracht und in der dortigen Burg interniert. Es liegt das=
selb die Vermutung nahe, ob nicht die oben erwähnten
Gebeinfunde die Überreste jener Unglücklichen waren.

Ob die Amt von Rüsselsheim mit Lehenserträgen und Zinsen
ausgestattet hatte, ist nicht zu ermitteln, ebensowenig über
die Verwaltung, welche diese Burg im 30 jährigen Kriege
zu ertragen hatte.

Im Jahre 1803 wurde das Gericht Rüsselsheim aufgehoben

und die Burg oder das Schloß, nachdem ab der letzte Pfleger verlassen hatte, vom Hauptmann an dem Fürstlichen Landgericht Schönau, genannt Pfinzgau, verwaltet; von diesem ging ab durch Erbschaft an seinen Sohn Joseph Schönau über, von dem ab die Gemeinde Rüppurr, mit Übernahme der Gebäude und Güter um 3150 Gulden verkaufte, welche Übernahme ab dispositionsmäßig genehmigt. Zur Verwirklichung des Kaufschillings wurde der Lazarethverband Rüppurr in Betrag von 2226 Gulden 30 Kr mitverwandt.

Das Lazarethhaus, welches an der Gabel steht, wo sich die Rüppurr Straße von der Grötzingerstraße abzweigt wurde 1651 als freiwilliges Beitrag der Bürger von Rüppurr erbaut und seit 1832, als Krankenhaus benutzt, welches aber in seiner Weise dem Zwecke entspricht.

Bis 1854 diente nun das Schloß als dispositionsmäßiges Krankenhaus, in welchem sich bereits im Jahre 1908 32 Krankenbetten in Betrieb befanden. Die Krankenpflege übernahm Anfangs, bis zum Jahre 1877 2 weltliche Krankenpflegerinnen und, nämlich die Fürsorgerin Barbara Schmerer u. Josefine Fellner. Abbildung Seite 89 Südansicht

Im Jahre 1877 wurden dem ärztlichen Kurpersonale,
nämlich beamteten Ärzten, Franziskanern und dem
Weltgeistlichen Mehrenberg betreffs. Die erste Verletzung
war die schwierige Geburt Maria Teufelsdorfs aus
Wildenwald, Inhaberin des Feldzugsdenkzeichens für 1870/71;
sie starb daselbst am 16. Mai 1895; an ihrer Stelle folgte
Maria Mensendieck Schwing aus Ringsheim in Lauben als
Verletzerin.

Als Ärzte, welche im Distriktskrankenhause wirkten
sind der Reihenfolge nach zu nennen. Erster Arzt war
Johann Baptist Schweizer von 1854 bis 1872, Inhaber des
Verdienstkreuzes für 1870/71; er starb bald nach seiner Über-
siedlung nach Zell; ihm folgten die Ärzte Feuerstein, Lauer,
Bauer, Müller um 1878, Völk und Anton Lindl seit 1884

Der jetzige Arzt ist nicht bekannt und dürfte auch
bisher sehr gespannt sein, wegen der Nähe Irrgelsbach,
dagegen dürften Leute beständig in Reichweite sein.

Abgedruckt siehe Seite 262



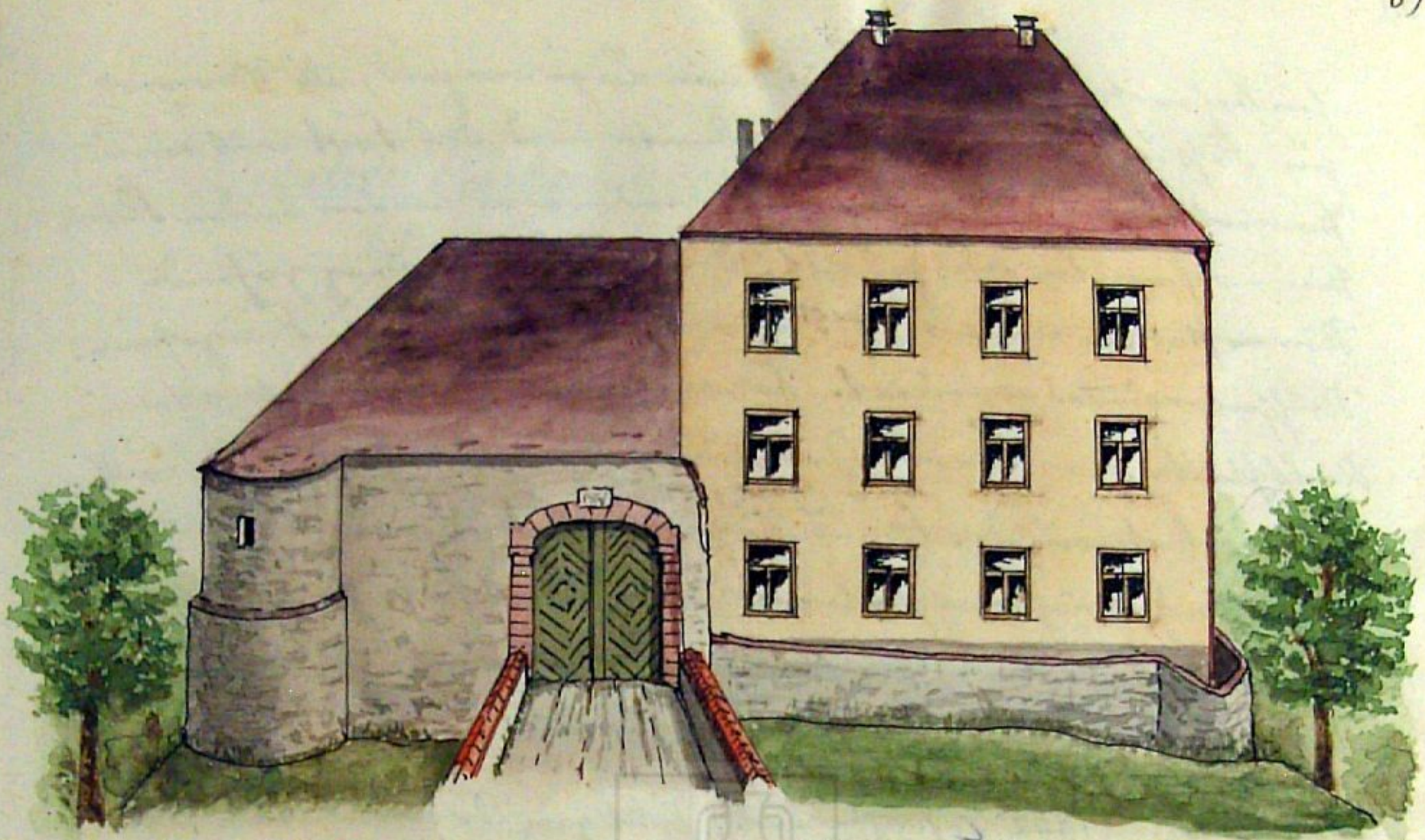
Das Distriktshaus und ehemalige Kurenhaus.

Jahr im 15. Jahrhundert kennt eine diesbezügliche Urkunde nur, welche lautet: „Meister Lienhard, der Leutner zu Rötteln übergibt in Gegenwart der edlen Ritter von Falkenstein, Schaffner und Konrad Meilinger von Rötteln, seine Erbgerechtigkeit und Lehens, so er auf der Landstraße vor dem Wiederreichen zu Rötteln, zwischen dem Schloß und Markt unterm Burghalden, gehabt, einem ehrsamen Rat daselbst mit Einwilligung seiner Kinder Jörg, Lienhart u. Wernher um Fünfzig mal 12. Pfund Zins 1497." Bei Anlage der militärischen Vermessung hieß man auf der Gemarkung obengenannter Landstraße. 1652 war Leutner und Lehenbesitzer Andreas Lier. 1656 war Hans Adolf Leutner Lier, welcher die Landstraße gegenüber hatte. Bis neuerliche 1850 sind als Leutner dieser bekannt: Ferdinand Schaffner, welcher auch mehrere Jahre Bürgermeister war; er wohnte im Ochsen Lb. Nr. 98 dieser u. hieß sich in Freiburg nie-
der. Hermann Fischer, Arzt, Fabrikler, welcher einige Jahre die Gemeindeschreiberei besorgte und Hanzog.

Vom Gericht Rötteln ist Hermann noch zu erwähnen, daß die Justiz für Weitenau und gegenwärtig Weitenau zum Familiengut Schaffner oder Richter gehörte, während Weitenau gegenwärtig Leben und Eigentum dem privaten Landgra-

wichtige Hinsicht, welche in Rössing einen Kessel hatte, zur Abwässerung unterhalten war. Es befanden sich auf dem Hofe in Rössing 3 verschiedene Plätze zur Vollziehung der Todesstrafe, wurden z. B. kleinere Diebe von Landrügevogten, Übeltäterinnen, Übertretungen u. dgl. am Pranger gestellt, welcher stets auf dem Gerichtsplatze stehen war, wo man sich insbesondere der Schuldige am Pranger gestellt. Zum Fischen Mordthaten wurden in die Geige geschlossen und so lange vor dem Volke an dem Pranger gestellt, bis sie vorüber waren. Vor schweren Verbrechen wurde der Raub am Galgen gesetzt. Letzterer stand auf dem Galgenberg vor Rössingerburg, wie auch eine Urkunde von 1690 noch zu ersehen ist, während Mord u. dgl. mit dem Schwerte oder Beile zur Hinrichtung vollzogen wurden. Der Ort wo diese Hinrichtungen geschahen, nannte man den Rüggenbuhl, derselbe war auf der Höhe des Windschutzbergs in Form eines abgestumpften Kegels errichtet u.

Seite 66. mit einem Graben umgeben u. hatte eine Höhe von ca 2,75 25 Schritte nördlich des Rüggenbuhls wurde im Jahre 1850 eine hübsche Kegelbahn mit Ziegel in gothischer Form erbaut und war mit Ruggenblatt gedeckt. Im Innern war ein kleiner Altar mit dem geschnitzten Bildnis Mariä Hilf, jetzt in der Kapelle untergebracht; zu bei-



den Titan die geschnitzten Brustbilder von Joachim und Anna, welche gegenwärtig sich in der Klosterkapelle befinden. Die Weihe-Urkunde wurde damals auf Veranlassung des damaligen Landrichters in Ingolstadt verbrannt, in den Grundstein war ein zweigiebliges Stück hineingelegt; später setzte man den Plan unter Leitung Hallmeier, den Weiherberg mit Walnussbäumen zu bepflanzen, welcher Versuch jedoch misslang, hauptsächlich weil dieser Berg, wegen seiner steinigen Ödungen der Zufluchtsort der Jugend war, so dass Bäume und Reben Mangelhaften Schutz finden hatten. Im Sommer des Jahr 1880, wo man den Berg wegen seiner vorit-

sie beschossen und sistbauen Lage waren, als Norwark zur Ergebung Ingolstadt aufbaute und das Fort mit einem Panzerturm versichte; später wurde ab an den beiden Flanken noch weiter ausgebaut. Die über diesen Berg ziehende Römerstraße wurde 1915 von Kriegsgefangenen trassiert. Die Reste wurden zerstört. Da verschwand nun die alte Richtstätte, von deren Gebrauch fast nichts mehr der Nachwelt überliefert wurde. Am 7. August 1765 fand am Galgenbichl die letzte Hinrichtung statt. Der Delinquent hieß Johann Angermüller, Hammelbergschen von Hier und soll nach der Überlieferung sich eines Mordversuches schuldig gemacht haben.

Am 24. März 1802 erschien das Edikt zur Organisation der Landgerichte und der Polizeiämter. Ämter in den neuen Bezirken, in Folge dessen auch das Polizeiamt Pfronten aufgehoben und dem Landgerichte Ingolstadt einverleibt wurde. Von den Richtern die damals in Pfronten ihres Amtes walteten, sind bekannt:

Hans Adam Kirchner 1401, Jörg Mairinger 1420, Michael Nikl 1427, Jakob Lyndayer 1439, Ulrich Lyan 1447, Friedrich Schwab 1451, Nikolaus Mulzer 1469, Lorenz Gistelberger 1519, Sebastian v. Königsfeld 1526, Leonhard Lamprecht Erhard Gerichtsmeister, Max Lampner 1746 u. Felix Mayrhofer 1751 als Gerichtsmeister. Als Gerichtsschreiber: Leonhard Hauer 1508, Fridolin Meier 1529, Christian 1634 Hans Ulrich 1656, Sebastian Schaffhauser 1666, Jakob 1690, Niederschreiber Jak. 1700 und Niederschreiber Ulrich 1722.